

KAREL HOZMAN

EINIGE PROBLEME DER KAUSALITÄT
IN DER PSYCHOLOGIE

Die Determination der psychischen Erscheinungen gehört zu den wichtigsten theoretischen Fragen der Psychologie.¹ Diese Problematik ist in der Psychologie so wichtig, daß in den verschiedenen psychologischen Richtungen in bedeutendem Maße das gesamte theoretische Profil durch die Arten ihrer Lösung bestimmt wird. Es wäre möglich, einzelne Strömungen der zeitgenössischen westlichen Psychologie anzuführen und auf eine ganze Skala von Unterschieden hinzuweisen, die vor allem durch den Standpunkt zu den Fragen der Kausalität bedingt sind, angefangen von der mechanisch-materialistisch eingestellten Psychologie, die die Kausalität mechanisch auffaßt, über die Psychologie agnostischer Prägung, die die Kausalität in die wissenschaftlichen Probleme nicht einschließt, bis zu den offen idealistischen Psychologien, die die kausale Bedingtheit der psychischen Erscheinungen nur als eine intrapsychische Determination auffassen oder die kausale Auffassung psychischer Erscheinungen durch eine teleologische Erklärung ersetzen u. ä. Man könnte die Bedeutung der Problematik der kausalen Bedingtheit psychischer Erscheinungen auch an der Geschichte des menschlichen Denkens dokumentieren und vor allem zeigen, welche Rolle diese Fragen in der neuzeitlichen Philosophie, bei der Entstehung des neuzeitlichen Dualismus, bei der Formierung des neuzeitlichen mechanischen Materialismus, im Kampf dieses Materialismus mit dem philosophischen und theologischen Idealismus usw. spielten; letzten Endes wäre es auch möglich, auf die Tragweite dieser Problematik für den Kampf der Anschauungen in der zeitgenössischen Philosophie hinzuweisen.

Wir wollen uns aber nicht ausführlicher damit befassen, welchen Platz und welche Aufgabe die Problematik der kausalen Bestimmtheit psychischer Erscheinungen in der Psychologie der Gegenwart sowie der Vergangenheit hat, von welcher Bedeutung sie für die Philosophie ist u. ä., sondern unsere Aufmerksamkeit auf Begriffe lenken, die unserer Meinung nach für das Begreifen der Kausalität in der Psychologie eine grundlegende Bedeutung haben, nämlich auf den Begriff der Reaktion und den Begriff der Widerspiegelung und ferner dann

¹ Die Wichtigkeit des Studiums der die psychischen Erscheinungen determinierenden Faktoren ist bei S. L. Rubinstein betont. Siehe S. L. Rubinstein, *Bytije i snosnanije*, Moskwa 1957, S. 200. Vgl. auch S. L. Rubinstein, *Principy i puti rasvitija psihologii*, Moskwa 1959, S. 184.

auf einige mit dem Begriff der Widerspiegelung verbundene Fragen — auf das Problem der zeitlichen und sachlichen Anordnung des psychischen Lebens und auf das Problem des Anteils der inneren Ursachen am psychischen Geschehen. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir in den Abschnitten über die Ordnung des psychischen Lebens und über den Anteil innerer Ursachen zur Determination des psychischen Geschehens (mit Rücksicht auf die bisher ungenügende Bearbeitung des Themas) manchmal nur eine unvollkommene Erläuterung geben, bzw. nur einen Weg zur Lösung andeuten.

I

Wir werden uns also zunächst mit einigen Aspekten des psychologischen Begriffes Reaktion und seines Paarbegriffes Stimulus und mit der Beziehung dieser Begriffe zu den Kategorien der Kausalität beschäftigen.

Der Inhalt des psychologischen Begriffes Reaktion wird nicht immer in der gleichen Weise aufgefaßt und unterscheidet sich hauptsächlich danach, von welcher psychologischen Richtung er angewendet wird. Am ausführlichsten, gleichzeitig aber einseitig wurden die Begriffe Stimulus und Reaktion im Behaviorismus bearbeitet. Wir halten es deshalb für angebracht zu beachten, welchen Inhalt, Platz und welche Aufgabe diese Begriffe in der behavioristischen Psychologie spielen. Wir erachten es auch aus dem Grunde für zweckmäßig, weil der Behaviorismus in seiner gegenwärtigen reformierten Form seinen Einfluß noch nicht verloren hat² und weil er sogar als Philosophie der Wissenschaft, als philosophische Methodologie der psychologischen Forschung u. ä. gilt.³

Die Begriffe Stimulus und Reaktion sind als Zentralbegriffe der behavioristischen Doktrin bereits in der Anfangsetappe der Entwicklung des Behaviorismus bei J. B. Watson konzipiert, der die Untersuchung der Beziehung zwischen Situationen und Reaktionen deshalb verlangt, damit die menschliche Gesellschaft das menschliche Handeln lenken könne.⁴ Watsons Standpunkt knüpft an Thorndikes Auffassung, nach der jedes beliebige Geschehnis des Intellekts, Charakters oder der Gewandtheit die Tendenz bedeutet, in einer bestimmten Weise auf eine

² Aus den Ergebnissen einer Meinungsumfrage an den Lehrstühlen für Psychologie in den USA, die im Jahre 1956 vom Psychologischen Institut der Universität zu Bonn veranstaltet wurde, geht hervor, daß die meisten dieser Lehrstühle im wesentlichen behavioristisch, bzw. gemäßigt behavioristisch orientiert sind. Vgl. Burkart Holzner, *Amerikanische und deutsche Psychologie, Eine vergleichende Darstellung*, Würzburg (ohne Datumsangabe — wahrscheinlich im Jahre 1958 erschienen) S. 371—374.

³ Der bedeutende amerikanische Psychologe B. F. Skinner sowie z. B. auch der amerikanische Philosoph Norman Malcolm erachten den Behaviorismus als Philosophie der Wissenschaft. Siehe Norman Malcolm, *Behaviorism as a Philosophy of Psychology*, *Symposium Behaviorism and Phenomenology*, ed. T. W. Wann, The University of Chicago Press 1964.

⁴ Siehe John B. Watson, *Psychology from the Standpoint of a Behaviorist*, Philadelphia and London 1919, S. 2, 4. Von den philosophischen Kritiken der Watsonschen psychologischen und philosophischen Konzeptionen ist z. B. Vorovkas Kritik erwähnenswert. Siehe Karel Vorovka, *Americká filosofie*, Praha 1929, S. 365—368, 372—374. (Eine sachliche Widerlegung wird jedoch für Vorovka zur Grundlage weiterer, anbelegbarer Argumentationen für idealistische philosophische Auffassungen.)

bestimmte Situation zu reagieren, wobei Situation und Reaktion und die Verbindung zwischen ihnen miteinbeschlossen werden.⁵

Die von Watson auch auf der Grundlage weiterer Gesichtspunkte in äußere und innere gegliederten Reaktionen,⁶ stellen seiner Meinung nach Reflexbewegungen des gesamten menschlichen Organismus oder Aggregate solcher Reflexbewegungen dar, und einzelne getrennt aufgefaßte Systeme der Reaktionen bilden in ihrer Gesamtheit das Verhalten.⁷

Einer der bedeutendsten Vertreter des weniger radikalen Behaviorismus C. L. Hull faßt Stimuli und Reaktionen nicht so eng auf wie Watson. Er analysiert die Stimulus-Situation in eine Reihe verschiedener Arten von Stimuli, die eine unterschiedliche Funktion für das Hervorrufen einer Reaktion haben, und er unterscheidet neben Stimuli auch Stimuli-Objekte, neben aktuellen Stimuli auch potenzionelle Stimuli u. ä., er differenziert auch verschiedene Teilnuancen innerhalb der Reaktionen und erkennt in bestimmtem Maße auch innere Ursachen des Verhaltens und seinen teleologische Charakter an.⁸

Von der markant vereinfachenden Doktrin J. B. Watsons, der sich bemüht, die Vorstellung sowie das Denken abzustreiten, und der das Denken als vokale Gewohnheit bezeichnet u. dgl., unterscheidet sich besonders die Konzeption des bedeutendsten Vertreters des neueren Behaviorismus E. C. Tolman, der anstelle der Termini Situation und Reaktion eine andere Terminologie bevorzugt — er spricht von abhängigen, unabhängigen und vermittelnden Veränderlichen in Übereinstimmung mit seiner operationalistischen Forschungsmethode.⁹ Entgegen der Watsonschen maschinellen Auffassung des Organismus und maschinellen Auffassung von dessen Tätigkeit¹⁰ betont Tolman den teleologischen Charakter des Verhaltens (die „purposive behavior“ Konzeption) und unterstreicht entgegen der Watsonschen atomisierenden Auffassung des Verhaltens als Folge-reihe einzelner Reaktionen (bzw. einzelner Reaktionssysteme) den komplexen Charakter des Verhaltens, wobei er sich auf die Gestaltpsychologie beruft.¹¹ Das Verhalten zeichnet sich nach Tolman außer durch den teleologischen Cha-

⁵ Siehe E. L. Thorndike, *Educational Psychology*, Vol. I. (The Original Nature of Man), New York 1919, S. 1.

⁶ Siehe John B. Watson, *Psychology from the Standpoint of a Behaviorist*, Philadelphia and London 1919, S. 14. Vgl. auch John B. Watson, *Der Behaviorismus*, Berlin und Leipzig 1930, S. 38–39.

⁷ Siehe John B. Watson, *Psychology from the Standpoint of a Behaviorist*, Philadelphia and London 1919, S. 10f.

⁸ Siehe C. L. Hull, *Mind, Mechanism and Adaptive Behavior*, Psychological Review, 1937, S. 1f.; C. L. Hull, *The problem of Stimulus Equivalence in Behavior Theory*, Psychological Review, 1939, S. 9f. Komplizierter (und in einem etwas anderem Geiste) als C. L. Hull versteht die Stimulation einer der bedeutendsten Verfechter des faktorenhafte analytischen Vorganges der Forschung in der Psychologie der Persönlichkeit R. B. Cattell, der im wesentlichen zu der weitreichenden behavioristischen Richtung in der amerikanischen Psychologie gehört. Siehe Raymond B. Cattell, *Personality and Motivation — Structure and Measurement*, World Book Company, New York 1957, S. 428.

⁹ Der Operationalismus, der in Tolmans Behaviorismus auftritt, wird im Artikel von K. Hozman kritisiert. Siehe Karel Gosman, *Njekotorije sametki ob operacionalisme*, Sbornik fil. fak. Brno G 6 (1962), S. 163f.

¹⁰ Siehe z. B. J. B. Watson, *Behavior, An Introduction to Comparative Psychology*, New York 1914, S. 52.

¹¹ Siehe E. C. Tolman, *Purposive Behavior*, Psychological Review, 1928, S. 524f.

rakter auch durch die Kognition aus;¹² die psychischen Faktoren aber, insofern sie anerkannt sind, gehören nur zu den vermittelnden Veränderlichen, zu den Faktoren, die zwischen den unabhängig und abhängig Veränderlichen vermitteln.¹³ Das resultierende Verhalten (die abhängig Veränderlichen) ist durch die unabhängig Veränderlichen bestimmt, die als physiologischer Zustand des Organismus und als gegebene experimentelle Situation, in der sich der Organismus befindet, verstanden werden. In einer Reihe charakteristischer Züge unterscheidet sich also Tolmans Behaviorismus von Watson. In den grundlegenden Fragen stimmen Tolman und Watson jedoch überein. Beide relativisieren den Unterschied zwischen der Psychologie und Physiologie;¹⁴ beide fassen das Verhalten als einen schließlich durch physikalische und chemische Erscheinungen bedingten Prozeß auf.¹⁵

Die behavioristische Psychologie, die das Verhalten der Tiere sowie des Menschen als ein mehr oder weniger kompliziertes Reagieren auf Stimuli, bzw. auf stimulierende Situationen auffaßt und die reale Existenz des Psychischen und seine relative Selbständigkeit übersieht oder unterschätzt, deformiert also im Geiste des Reduktionismus sowohl den Begriff Verhalten, also auch den Begriff Stimulus und Reaktion als grundlegende Bestandteile des Verhaltens (und zwar auch bei einer Konzeption der Reaktion und Stimulation als abhängige, unabhängige und vermittelnde Veränderlichen).

Wenn wir es ablehnen, die psychische Reaktion und den Stimulus, der die Reaktion hervorruft, auf Prozesse niedrigeren Grades zu reduzieren, und wenn wir die Verbindung zwischen Stimulus und Reaktion nicht zur grundlegenden Tatsache des psychischen Lebens, bzw. zur grundlegenden Tatsache des Verhaltens erhöhen, dann bedeutet das keineswegs, daß wir es ablehnen, die Bedeutung des Studiums der nicht deformiert aufgefaßten Stimuli und Reaktionen für die Psychologie anzuerkennen. Das Studium der Stimuli und Reaktionen ist unentbehrlich und auch darum erforderlich, um wesentliche Zusammenhänge psychischer Erscheinungen feststellen zu können. Das Studium der Beziehungen zwischen den Stimuli und Reaktionen allein erfüllt jedoch diese Aufgabe nicht; es ist nur ein Teil der Forschungen, auf die weitere Schritte folgen müssen.

Behandeln wir die Begriffe Stimuli — Reaktionen im Behaviorismus, so

¹² Siehe E. C. Tolman, *Purposive Behavior in Animals and Men*, New York—London 1932, S. 12.

¹³ Siehe E. C. Tolman, *Physiology, Psychology and Sociology*, *Psychological Review*, 1938, S. 228f.

Über Tolmans Auffassung der Determination des Verhaltens siehe auch *Purposive Behavior in Animals and Men*, New York—London 1932, S. 19f.

¹⁴ Siehe John B. Watson, *Der Behaviorismus*, Berlin und Leipzig 1930, S. 32. Siehe E. C. Tolman, *Physiology, Psychology and Sociology*, *Psychological Review*, 1938, S. 228f.

¹⁵ Siehe J. B. Watson, *Behavior, An Introduction to Comparative Psychology*, New York 1914, Kap. I. Siehe E. C. Tolman, *Purposive Behavior in Animals and Men*. New York—London 1932, S. 12.

Kritische Anwürfe gegen den behavioristischen Reduktionismus beinhaltet z. B. das Buch des amerikanischen Autors A. H. R. o b a c k, *Behaviorism and Psychology*, Cambridge 1923 (siehe z. B. S. 75), das den früheren Behaviorismus kritisiert und die introspektive Auffassung der Psychologie verteidigt.

müssen wir jedoch auch beachten, in welcher Beziehung diese Begriffe zu den Kategorien der Kausalität stehen.

Der Behaviorismus lehnt es bei seiner agnostischen Prägung direkt programmäßig ab, sich „metaphysisch“ auszudrücken und so lehnt er es also auch ab, über Ursachen und Wirkungen zu sprechen. Er will beschreiben, nicht erklären, was ein markanter Zug auch des neueren Behaviorismus ist, wo das Streben nach einer exakten mathematischen Beschreibung des Verhaltens auftritt.

Trotzdem wird bei Watson stellenweise klar, daß er mit Stimulus und Reaktion Ursache und Wirkung meint; ähnlich ist es zum Beispiel auch bei C. L. Hull u. a.¹⁶

Man kann allerdings damit nicht einverstanden sein, daß Stimulus und Reaktion mit Ursache und Wirkung in der Psychologie identifiziert werden, wenn Stimulus und Reaktion nicht behavioristisch aufgefaßt werden, das heißt, wenn man die Reaktion als einen psychischen Zustand oder ein psychisches Geschehen erachtet, bzw. auch dessen Ausdruck und nachfolgende Bewegungen, die man auf ein bloßes physikalisches, chemisches, physiologisches oder auf ein anderes sich vom psychischen unterscheidendes Geschehen nicht zurückführen kann; als Zustand oder Geschehen also, das durch einen bestimmten Stimulus hervorgerufen wurde, wobei dieser Stimulus als ein gewisser außerhalb der Psyche liegender Faktor verstanden wird. Stimulus und Reaktion in der Psychologie müssen nicht immer identisch sein mit der Ursache des psychischen Geschehens und deren Wirkung. Handelt es sich zum Beispiel um eine äußere Stimulation, dann ruft diese Stimulation eine psychische Reaktion hervor, meist mittels innerer Ursachen, und zwar auch mittels intrapsychischer Ursachen, die nicht die Funktion bloßer verbindender Zwischenglieder erfüllen, sondern als real mitbestimmende Faktoren auftreten. Stimuli und Reaktionen kann man auch aus dem Grunde nicht als bestimmende Faktoren auf der Ebene von Ursache und Wirkung auffassen, weil sich der teleologische Charakter des menschlichen Erlebens und des menschlichen Handelns, die ein besonderer Fall der Kausalität sind,¹⁷ in die Kategorien Stimulus (bzw. stimulierende Situation) — Reaktion nicht einpressen läßt.

¹⁶ Siehe John B. Watson, *Psychology from the Standpoint of a Behaviorist*, Philadelphia and London 1919, S. 293. Siehe C. L. Hull, *Mind, Mechanism and Adaptive Behavior*, Psychological Review, 1937, S. 1f.

¹⁷ Man kann den teleologischen Charakter des menschlichen Erlebens und Handelns nicht als einen solchen auffassen, der sich der kausalen Darlegung entzieht. In einem antikausalen Geiste wird dieser teleologische Charakter besonders bei Wilhelm Dilthey und Eduard Spranger aufgefaßt. Siehe z. B. Wilhelm Dilthey, *Das Wesen der Philosophie* im Sammelband *Systematische Philosophie von W. Dilthey, A. Riehl, W. Wundt, H. Ebbinghaus, R. Eucken, Br. Bauch, Th. Litt, M. Geiger, T. K. Oesterreich*, Leipzig und Berlin 1924, S. 30f. Siehe z. B. Eduard Spranger, *Die erkenntnistheoretischen und psychologischen Grundlagen der Geschichtswissenschaft*, Göttingen 1905, S. 20f.

Ludwig Klages setzt in der Lösung der allgemein theoretischen Probleme der Psychologie anstelle der Kategorien von Ursache und Wirkung die Kategorien des Sinnes und dessen Äußerung. Siehe Ludwig Klages, *Vom Wesen des Bewußtseins*, 2. Aufl., Leipzig 1926, S. 26. Darauf, daß die marxistische Psychologie die subjektive Zweckmäßigkeit als einen besonderen Fall der Kausalität analysiert, wies Josef Linhart in seinem Buch *Americký pragmatismus*, Praha 1949, S. 169 hin. Die subjektive Motivation des Handelns versteht als ein bestimmtes Element der kausalen Analyse auch L. Tondl. Siehe Zich Otakar, Málek Ivan, Tondl Ladislav, *K metodologii experimentálnich věd*, Praha 1959, S. 223.

Die Begriffe Ursache und Wirkung werden auch von E. C. Tolman gemieden, der die Gedankenrichtung des Vertreters des Konditionismus — des Machisten Max Verworn¹⁸ — fortsetzt und der die Kategorie der Ursache durch die Kategorie der Bedingung ersetzt. Er macht also keinen Unterschied zwischen der Ursache als Faktor, der die Qualität einer gegebenen Erscheinung bestimmt, und der Bedingung als Umstand, der die Herbeiführung der gegebenen Erscheinung ermöglicht.¹⁹

Beim Studium der Determination psychischer Erscheinungen muß man dialektisch-materialistische Kategorien der Kausalität anwenden und darauf achten, daß die psychischen Erscheinungen ein Resultat eines komplizierten gegenseitigen Wirkens vieler Faktoren sind, die eine vielfältige Funktion und eine verschiedene, sich auch wesentlich unterscheidende Bedeutung haben. Neben den äußeren Ursachen spielen bei diesem wechselseitigen Wirken auch die inneren Ursachen keine geringe Rolle. Die äußeren Ursachen werden dabei gewöhnlich als Ursachen realisiert, die durch innere Ursachen transformiert wurden. Es handelt sich um ein kompliziertes Zusammenspiel verschiedener Ursachen und eine ständige Umwandlung von Ursachen in Wirkungen und umgekehrt. Es erscheint hierbei allerdings neben den Ursachen auch eine Reihe von Bedingungen als unerläßlichen Voraussetzungen, die jedoch im Unterschied zu den Ursachen die spezifische Qualität der Erscheinung nicht bestimmen. Ähnlich wie man zwischen den verschiedenen Arten von Ursachen unterscheiden muß, müssen auch verschiedene Arten von Bedingungen unterschieden werden: Bedingungen, die mit dieser oder jener Art von Ursachen verbunden sind und auch Bedingungen, die eine unmittelbare oder vermittelte Beziehung zu der untersuchten Erscheinung haben u. ä. Nicht zuletzt müssen auch die unterstützenden, keinesfalls jedoch unentbehrlichen Faktoren — Impulse im philosophischen Sinne des Wortes im Unterschied zu den Stimuli als psychologische Kategorie studiert werden.

Im Gegensatz zu den mechanistischen und agnostischen Standpunkten in der Psychologie regt die marxistische Philosophie die psychologische Wissenschaft zur dialektischen Komplexlösung ihrer kausalen Problematik und zur dialektischen Konzipierung von Kategorien, die mit dieser Problematik zusammenhängen, an.

II

Die marxistisch orientierte Psychologie baut vor allem auf dem Begriff der Widerspiegelung auf. Die Widerspiegelung weist vielfältige Formen auf und kann von verschiedenen Standpunkten aus eingeteilt werden, zum Beispiel je nach

¹⁸ Nach Verworn kann die Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung darin bestehen, sämtliche Bedingungen nur festzustellen, bei denen es zu gewissen wahrgenommenen Zuständen oder Vorgängen kommt, und durch eine solche Feststellung der Bedingungen ist dieser Vorgang oder Zustand wissenschaftlich erklärt. Siehe Max Verworn, *Die Mechanik des Geisteslebens*, Leipzig und Berlin 1914, S. 14.

Den Konditionismus unterwirft einer Kritik z. B. Miloš Kaláb im Artikel *Základy dialektického chápání příčinnosti a kritika kondicionalistického agnosticizmu*, Vzestup, Sborník marxistických studií, Praha 1948, S. 283–300.

¹⁹ Über die Faktoren des Verhaltens bei Tolman siehe den Artikel Karel Gosman, *Njekotorije sametki ob operacionalizme*, Sborník prací fil. fak. Brno G 6 (1962), S. 156f.

dem Grad seiner Kompliziertheit — und gleichzeitig auch nach der Kompliziertheit des Geschehens in verschiedenen Gebieten der Wirklichkeit, wie sie von verschiedenen Natur- und Gesellschaftswissenschaften erforscht werden — in eine psysikalische, chemische, biologische Widerspiegelung, eine Widerspiegelung, die zum gesellschaftlichen oder individuellen Bewußtsein gehört usw., oder zum Beispiel vom Standpunkt des Charakters und der Funktion, die die Widerspiegelung erfüllt — zum Beispiel beim Menschen in eine psychische, gnoseologische, ästhetische Widerspiegelung usw. Im Hinblick darauf, daß sich jede einzelne Art der Widerspiegelung gewöhnlich weitgehend von anderen Arten der Widerspiegelung unterscheidet, ist es sehr schwierig, die Widerspiegelung als solche zu definieren.

Als die verhältnismäßig treffendste Definition der allgemeinen Merkmale des Reflektierens erachten wir die von Todor Pawlow gegebene Charakteristik, die von Lenins Gedanken ausgeht, daß man annehmen kann, daß eine jede Materie eine im wesentlichen mit der Empfindung verwandte Eigenschaft besitzt, die Eigenschaft der Widerspiegelung; Pawlow führt an, daß die Widerspiegelung ein spezifischer innerer Zustand der Dinge ist, der zwar ohne äußeres gegenseitiges Wirken materialler Dinge und Erscheinungen nicht möglich und von diesem Wirken nicht unabhängig ist, der jedoch kein äußeres Reagieren darstellt, wobei Gegenstände und Erscheinungen die Spuren früheren äußeren Wirkens sowie eines wechselseitigen Wirkens der umgebenden Gegenstände und Erscheinungen in sich tragen.²⁰

Unserer Meinung nach ist diese Charakteristik heuristisch wertvoll, weil sie den Weg zu einer weiteren fruchtbringenden Forschung weist (obwohl sie nicht völlig treffend ist, denn sie macht keinen exakten Unterschied zwischen der Widerspiegelung und der inneren Reaktion).²¹

Diese Pawlowsche Charakteristik der Widerspiegelung haben wir aber nicht deshalb angeführt, um uns näher mit den allgemeinen Merkmalen der Widerspiegelung zu beschäftigen, sondern um sie als Anregung zur Lösung einiger Probleme der Widerspiegelung in der Psychologie auszunutzen.

Sofern es sich um die psychische Widerspiegelung beim Menschen und die psychische Reaktion des Menschen handelt, unterscheiden sie sich hauptsächlich dadurch voneinander, daß die psychische Reaktion inhaltlich meist ärmer ist als die psychische Widerspiegelung. Die psychische Widerspiegelung ist ein gewisses Abbild der materiellen Wirklichkeit (wobei die psychische Widerspiegelung nicht unbedingt ihr adäquates Abbild im erkenntnistheoretischen Sinne des Worte sein muß). Demgegenüber muß die psychische Reaktion nicht immer ein solches Abbild der Wirklichkeit sein (zum Beispiel eine instinktiv — emotionelle Reaktion).

Obwohl die Widerspiegelung ein Ergebnis des kausalen Wirkens ist, kann man sie mit der Wirkung nicht identifizieren. Der Begriff der bewußten Wider-

²⁰ Siehe Todor Pawlow, *Isbrannyje filosofskije proisvedjenja*, tom 3, Moskwa 1962, S. 38—39, 614 f. An die Pawlowsche Charakteristik der Widerspiegelung knüpft z. B. auch der Artikel von B. S. Ukrajincev an, *O možnostech kybernetiky z hlediska odrazu jako vlastnosti hmoty* im Sammelband *Filosofické otázky kybernetiky*, Praha 1962, siehe S. 123.

²¹ Über die Beziehung zwischen der Widerspiegelung und der Reaktion siehe auch Jaromír Janoušek, *Praze a poznání*, Praha 1963, S. 51.

spiegelung kann auf den Begriff der Wirkung nicht zurückgeführt werden, denn zwischen der objektiven Realität und deren bewußter Widerspiegelung besteht keine bloße Beziehung von Ursache und Wirkung, sondern es handelt sich hierbei um eine subjektive Reproduktion der materiellen Wirklichkeit.²²

Dabei muß man in Betracht ziehen, was worauf einwirkt. Die Ursachen der psychischen Widerspiegelung liegen in der materialien Umwelt, die materielle Umwelt jedoch kann Ursache unendlich vieler Erscheinungen sein, die von der Physik, Chemie, Biologie und anderen Wissenschaften studiert werden. Es ist wichtig, daß die äußere materielle Umwelt auf die Sinnesorgane und das Gehirn des Menschen wirken, wodurch sein psychisches Reflektieren realisiert wird. Die frühere heute bereits überwundene Auffassung über die doppelte Determination psychischer Erscheinungen hielt tatsächlich das Gehirn sowie die Umwelt für die Ursache psychischer Erscheinungen. Unserer Meinung nach kann vom Gehirn nicht nur als der Ursache gesprochen werden, sondern es ist ebenso ungenau vom Gehirn als der Bedingung psychischer Erscheinungen zu sprechen. Die Bedingung kann — und des öfteren ist sie es auch — nur ein äußerer Umstand sein, der zwar die Folge ermöglicht, die aber mit ihm kein organisches Ganzes bilden muß. Die psychische Widerspiegelung der objektiven Realität existiert aber nur auf Grund physiologischer Prozesse der höheren Nerventätigkeit, durch die die Widerspiegelung realisiert wird. Für die Bezeichnung der Beziehung zwischen den physiologischen Vorgängen der höheren Nerventätigkeit und der psychischen Widerspiegelung würden wir deswegen statt des Terminus „Bedingung“, den Termin „Substrat“ bevorzugen.

Wenn wir betonen, daß sich der Begriff psychische Widerspiegelung auf andere Kategorien nicht übertragen läßt, erachten wir es auch für erforderlich, den Versuch zu unternehmen, einige Aspekte der Lösung des Problems des Zusammenhanges des psychischen Lebens des Menschen anzudeuten.

Die psychische Widerspiegelung der Wirklichkeit kann auf eine Reihe einzelner Reaktionen nicht zurückgeführt werden, aber auch nicht auf eine Menge oder ein Mosaik einzelner, voneinander völlig getrennter Fälle der subjektiven Widerspiegelung, sondern sie ist auf eine bestimmte Art und Weise innerlich verbunden.

Mit Recht wird für die Bezeichnung des Begriffes „das Psychische“ des Menschen manchmal der Termin „psychisches Leben des Menschen“²³ verwendet, da es sich tatsächlich um ein gewisses Leben handelt; ein Leben nicht nur im Sinne des Erlebens, eines inneren Dramas, sondern auch im Sinne der Fortsetzung und Anknüpfung der sich entwickelnden inhaltlichen Seite.

Die psychische Widerspiegelung der materiellen Wirklichkeit des Menschen zeichnet sich neben einer Diskontinuität auch durch eine relative Kontinuität aus.

²² Die kausale Theorie der Wahrnehmung als eine Theorie, die sich auf die mechanistische Auffassung der Kausalität stützt und zum Agnostizismus führt, unterwirft einer kritischen Analyse J. Janoušek. Siehe Jaromír Janoušek, *Praxe a poznání*, Praha 1963, S. 145f.

²³ Der ungarische Autor Lajos Kardos betont, daß der Begriff des Bewußtseins in der materialistischen Philosophie mit dem Begriff des psychischen Lebens des Menschen als Widerspiegelung der Realität im Grunde identisch ist. Siehe Lajos Kardos, *Grundfragen der Psychologie und die Forschungen Pawlows*, Budapest 1962, S. 339.

In der Geschichte der Psychologie kam es zum klassischen Versuch, den Charakter der Kontinuität des psychischen Lebens zu erfassen. Es handelt sich um die Darstellung des Psychischen als Strom, als Erlebnisfluß, als Strom der Bewußtseinsinhalte, wie sie von William James gegeben wurde.²⁴ James beruft sich auf den Philosophen der Veränderung Herakleitos, auf seinen Ausspruch „du wirst in denselben Fluß nicht zweimal treten“ u. ä., um zu betonen, daß das Bewußtsein ein Prozeß ist und daß die Bewußtseinsinhalte einen veränderlichen Charakter haben. James' Auffassung des Bewußtseins als Strom (nebenbei gesagt, hat der zweitwichtigste Vertreter des amerikanischen Pragmatismus Dewey in James' Spuren tretend eine sehr ähnliche Konzeption) suggeriert die Annahme, daß es sich um eine dialektische Konzeption handelt, und sie wurde auch als solche von nichtmarxistischen Autoren interpretiert und als solche vielerorts bewundert. Außerdem spricht James in seinem psychologischen Werk, der zweibändigen umfangreichen Schrift *Principles of Psychology*, wo er seine Auffassung des Bewußtseins als Strom ermittelt, an mehreren Stellen über die Abhängigkeit des Bewußtseins vom Gehirn. Obwohl aber James bei der Darstellung des Bewußtseinsstromes mehrere teilweise wahrheitsgetreue und geistreiche Beobachtungen anführt (er spricht zum Beispiel vom Gefühl „aber“, vom Gefühl „doch“ u. ä. wie von Fällen, bei denen es sich um Bindeglieder zwischen einzelnen Zuständen des Bewußtseins handelt; oder er wählt den geistreichen Vergleich mit „Fransen“ der bewußten Zustände, die ermöglichen, daß der folgende Zustand an den vorangegangenen anknüpft), ist seine Konzeption in der Tat als Ganzes nicht dialektisch. Es handelt sich um eine flach empirische Beschreibung (das flach empirische Herantreten an Erscheinungen ist für den Pragmatismus typisch) bewußter Zustände, nicht um deren allseitige Darlegung und Erfassung ihres Wesens, all das, was die marxistische Dialektik im Interesse der wahrhaftigen Erkenntnis verlangt. Die scheinbar dialektische, in der Tat jedoch nur flach empirische Beschreibung des Verlaufes bewußter Zustände ist letzten Endes subjektiv-idealistisch eingestellt und weicht folglich durch ihren Charakter von der philosophischen Grundeinstellung James' nicht ab. Obgleich es auf den ersten Blick paradox erscheinen mag, ist auch James' Anerkennung der Abhängigkeit des Bewußtseins vom Gehirn (in seinem psychologischen Werk; anders sieht es in seinen vorwiegend philosophischen Arbeiten aus) letzten Endes ein Bestandteil der Argumentation für diesen Idealismus. James ist ein Gegner der Auffassung des Bewußtseins als Widerspiegelung, und die Anerkennung der Abhängigkeit des Bewußtseins von den Prozessen des Gehirnes wird schließlich bei Nichtanerkennung des widerspiegelnden Charakters des Bewußtseins zum Bestandteil einer Argumentation, die das Bewußtsein als etwas völlig in sich Abgeschlossenes auffaßt. James' Konzeption des Bewußtseins als Strom ist also nicht nur undialektisch, sondern in ihren Konsequenzen auch unmaterialistisch und gegen den Materialismus eingestellt.²⁵

²⁴ Die Konzeption des Bewußtseins als Strom lehnt Hans Driesch ab, denn nach ihm existieren keine Bindeglieder zwischen den einzelnen Inhalten des Bewußtseins und wir haben keine bewußten Erlebnisse der Aktivität, die zwischen diesen Inhalten liegen. Siehe Hans Driesch, *Grundprobleme der Psychologie — Ihre Krisis in der Gegenwart*, 2. Aufl., Leipzig 1929, S. 40.

²⁵ Die idealistischen Züge der Konzeption des Stromes des Bewußtseins von James werden auch im Buch von Vladimír Tardý, *Dějiny empirické psychologie*, I. Teil — 19. Jh., Praha 1956, S. 112—113, kritisiert.

Diese Konzeption des Bewußtseins von James ist auch dadurch bemerkenswert, daß James an David Hume anknüpft, der sowohl die materielle als auch die geistige Substanz ablehnt und das „ich“ auf ein Bündel von Empfindungen reduziert, und daß James das Bewußtsein nur als eine Folgenreihe der Bewußtseinsinhalte betrachtet, bei denen keine tieferen Zusammenhänge bestehen.

Der Zusammenhang des psychischen Lebens des Menschen ist jedoch nicht nur dadurch gegeben, daß die einzelnen psychischen Begebenheiten in ihrem Verlauf nacheinander folgen und daß diejenigen, die in dieser Folge die vorgegangenen ablösen, mit ihnen nur dadurch direkt zusammenhängen, daß sie an sie unmittelbar anknüpfen.

Tatsächlich gibt es hier auch wichtige zeitlich entferntere Zusammenhänge und sehr oft handelt es sich um Zusammenhänge, die einen vermittelten Charakter haben. Außer den äußeren Zusammenhängen existieren hierbei auch innere Zusammenhänge.

Man muß betonen, daß eine unerläßliche und wichtige Voraussetzung dessen, daß gemeinsam mit den äußeren auch die inneren Zusammenhänge des psychischen Lebens des Menschen existieren, darin besteht, daß die objektive Wirklichkeit selbst nicht chaotisch ist, sondern daß sie ihre eigene Ordnung besitzt, die in verschiedenen Typen der Zusammenhänge von Dingen und Erscheinungen beruht. Ohne die Widerspiegelung der objektiven Realität, einer Widerspiegelung von als geordnet existierenden Dingen und Erscheinungen würde eine bestimmte Anordnung des psychischen Lebens des Menschen nicht existieren. In dieser Widerspiegelung von als geordnet auftretenden Dingen und Erscheinungen in der objektiven Realität spielt die Praxis eine große Rolle. Als grundlegende Bewegungskraft der Erkenntnis und als Prüfstein der Wahrheit ermöglicht uns die Praxis, immer tiefgehender, vollkommener und genauer den Zusammenhang von Dingen in der objektiven Realität zu erkennen. Außerdem hilft die Praxis auch, Zusammenhänge des psychischen Lebens in einer gewissen Weise zu gestalten (indem sie Grundlage einer bestimmten Verarbeitung von Wahrnehmungen, indem sie ferner Grundlage der Einheit des Wahrnehmens und Denkens ist und indem sie zu einer bestimmten Ausgeglichenheit des Wahrnehmens, Denkens und Gefühlslebens führt, u. ä.).

Es muß auch betont werden, daß der Zusammenhang des psychischen Lebens des Menschen ohne entsprechende physiologische Prozesse der höheren Nerventätigkeit nicht existieren könnte, denn die psychischen Erscheinungen werden durch physiologische Vorgänge der höheren Nerventätigkeit realisiert. Aber bei all dieser Untrennbarkeit der psychischen Inhalte von den physiologischen Prozessen haben die psychologischen Inhalte auch ihre eigenen inneren Zusammenhänge, die weniger wesentlich oder wesentlicher, näher oder entfernter, unmittelbar oder vermittelt sind, und sie besitzen auch ihre bestimmte durch spezifische psychologische Gesetze gegebene Ordnung.

Der Zusammenhang des psychischen Lebens des Menschen darf also nicht flach, als ein oberflächlicher Zusammenhang ohne wesentliche Aspekte aufgefaßt werden.

Außer den äußeren Ursachen haben an der Anordnung des psychischen Lebens des Menschen augenscheinlich auch die inneren Ursachen einen bestimmten

Anteil.²⁶ Um die erfolgte Darlegung in einer gewissen Weise zu ergänzen, werden wir im nachfolgenden Abschnitt des Artikels unsere Aufmerksamkeit auf die inneren Ursachen dieses psychischen Geschehens lenken.

III

Die Frage der inneren Ursachen psychischer Vorgänge gehört zu den sehr schwierigen Problemen. Ihre Schwierigkeit ist durch den komplizierten Charakter psychischer Erscheinungen gegeben, vor allem aber dadurch, daß die bewußten Inhalte in die ideelle Sphäre, in die sekundäre, von der Materie abhängige und von ihr abgeleitete Sphäre gehören.

Beträchtlich leichter ist es, die Frage der inneren Ursachen im Falle des gesellschaftlichen Bewußtseins zu lösen, wo wir es ebenfalls mit einer ideellen Sphäre zu tun haben. Sofern es sich um die Entwicklung einzelner Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins handelt, wird gewöhnlich anerkannt, daß diese Entwicklung auch auf Grund der inneren Ursachen vor sich geht; daß zum Beispiel auch die inneren Ursachen, die in der ideellen Sphäre, in den inneren Bedürfnissen und inneren Impulsen der Wissenschaft selbst liegen, auf die Entwicklung der Wissenschaft neben der Praxis, die die wichtigste Bewegungskraft der Entwicklung der Wissenschaft ist, einen vielseitigen und wesentlichen Einfluß haben. Man könnte anführen, daß die wissenschaftliche Erkenntnis nach Vollständigkeit der Theorie strebt und sich solche Fragen stellt, deren Lösung nicht unmittelbar in der Praxis ausgenutzt wird und deren Lösung die Praxis noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt hat, sodaß die wissenschaftliche Erkenntnis durch Hypothesen Lücken in der Theorie ergänzt u. dgl. Es könnte auch darauf hingewiesen werden, daß die Entwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnis nicht nur in einer bloßen Kumulation einzelner separater Kenntnisse beruht, zu deren Erreichung die Praxis, der materielle praktische Bedarf den Impuls gab, sondern daß gesetzmäßig an die bereits früher gewonnenen Kenntnisse angeknüpft wird und daß die Gegenwart der Wissenschaft in jeder Zeit durch die Vergangenheit bedingt ist, egal, ob es sich dabei um die Fortsetzung gewonnener Kenntnisse oder deren kritische Überbewertung, bzw. Ablehnung handelt usw. Jede Wissenschaft stellt hinsichtlich der sachlichen Zusammenhänge einzelner Komponenten der Theorie ein bestimmtes Ganzes dar und ebenso auch ein bestimmtes Ganzes der Entwicklung. Die Wissenschaft dient der Praxis vor allem auch deshalb, weil sie ein bestimmtes sachliches Gesamtsystem bildet. Wenn die Wissenschaft sozusagen nicht auf Vorrat arbeiten und ihre Aufgaben nur auf den unmittelbaren Dienst der Praxis beschränken wollte, verlöre sie die Möglichkeit Gesetze zu erkennen, und also hörte sie auf Wissenschaft zu sein, und dadurch würde sie auch die Möglichkeit einbüßen, wirksam der Praxis zu dienen.

Die Frage nach dem Anteil der inneren Ursachen an der Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins ist besser bearbeitet als die analoge Frage der Entwicklung des Psychischen. Einer der Gründe der verhältnismäßig wenig

²⁶ Wir sind jedoch mit dem argentinischen Philosophen M. Bunge nicht einverstanden, der darauf hinweist, daß für psychische Erscheinungen verschiedene Formen der Autodetermination charakteristisch sind, der jedoch diese Determination als eine unkausale auffaßt. Siehe M. A. Bunge, *Pritschinnost*, Mjesto principa pritchinnosti w sowremennoj nauke, perewod s anglijakogo I. S. Schern — Borissowoj i S. F. Schuschurina, Moskwa 1962, S. 223, 66.

fortgeschrittenen Lösung des Problems des Anteiles der inneren Ursachen an der Entwicklung des Psychischen in unserer psychologischen und philosophischen Literatur ist eine gewisse Befürchtung, daß es bei einer positiven Lösung zu Zugeständnissen gegenüber dem Idealismus kommen könnte; diese Befürchtung entspringt unserer Meinung nach meistens einer ungenügenden Differenzierung zwischen dem alten, metaphysischen und dem modernen, dialektischen Materialismus. Oft wird in ungenügendem Maße in Betracht gezogen, daß der dialektische Materialismus — als Synthese des entwickeltesten Materialismus vor Marx und der höchsten Form des Idealismus — aus Hegels Philosophie die Auffassung der aktiven Aufgabe des Bewußtseins übernimmt (die allerdings im Sinne des Materialismus prinzipiell verändert wird), und daß der dialektische Materialismus in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit dem menschlichen Subjekt eine Rolle zuschreibt, die ihm in der Tat zusteht, während er ihm nichts von seiner wirklichen Aktivität vorenthält. Der Mensch wird von seiner Umwelt geformt (darin hatte der metaphysische Materialismus recht), der Mensch jedoch formt seine Umwelt selbst (das entging dem metaphysischen Materialismus). Der Gedanke einer aktiv umgestaltenden Beziehung des Menschen zur Welt, die direkt zu den Grundprinzipien der Theorie und des Programms des Marxismus gehört, hilft auch unsere Frage lösen. Die wichtigsten Voraussetzungen dessen, daß die inneren Ursachen einen realen Anteil am psychischen Geschehen und Verhalten des Menschen haben, beruhen in keiner Selbstbeweglichkeit irgendeiner besonderen psychischen Substanz, sondern in der aktiven Beziehung des Menschen zur Welt.

So wichtige Momente des Psychischen, wie der Wille und die Zielbewußtheit,²⁷ entwickeln sich zum Beispiel nicht nur auf der Grundlage einer aktiv umgestaltenden Tätigkeit des Menschen, sondern bei dieser Tätigkeit entstanden sie auch. Die Vorstellung über das Ergebnis einer Arbeit, die bereits existierte noch bevor diese Arbeit aufgenommen wurde, konnte im menschlichen Kopf nur dank der aktiven praktischen Tätigkeit entstehen. Eine Vorstellung dieser Art charakterisiert dabei in bedeutendem Maße das menschliche Bewußtsein, sie weist auf grundlegende Merkmale seiner Spezifik hin. Eine solche Vorstellung ist in dem Sinne eine Ursache, daß sie zu einer bestimmten Handlung orientiert und daß sie diese zusammen mit weiteren psychischen Prozessen, vor allem denen des Willens, auf eine bestimmte Art und Weise auch lenkt. Eine solche antizipierende Vorstellung und mit ihr der Willen verbunden sind dabei auch Ursachen psychischer Begebenheiten, die sich während der Vorbereitung und im Laufe eines entsprechenden Handelns abspielen.

Ursachen, die sich im zielbewußten Handeln des Menschen in der psychischen Sphäre zusammen mit den Ursachen, die außerhalb des Bewußtseins liegen und als grundlegende erscheinen, äußern, spielen keine nur untergeordnete Rolle. Durch die Sekundärrangigkeit psychischer Erscheinungen im Verhältnis zur Materie wird die Wichtigkeit solcher Ursachen in keiner Weise geschmälert. Ihre Bedeutung besteht hauptsächlich darin, daß die menschliche praktische Tätigkeit ohne sie überhaupt nicht existieren könnte. Sie sind nötig, um einerseits den gegebenen Prozeß der Vorbereitung des Handelns und andererseits auch das

²⁷ Die Zielbewußtheit der Produktion des Menschen ist einer der Grundgedanken von Marx. Siehe Karl Marx, *Das Kapital*, Bd. I, Berlin 1953, S. 186.

Handeln selbst realisieren zu können. Man kann sie nicht nur auf bloße Bedingungen zurückführen. Sie sind in der Tat Ursachen, denn sie bestimmen die spezifische Qualität der nachfolgenden Erscheinung. Die typisch menschliche bewußte Verfolgung eines Zieles, das Bemühen, es zu erreichen und das durchdachte praktische Handeln bei dessen Erreichung sind als Erscheinungen sui generis durch die oben erwähnten psychischen Erscheinungen bestimmt, obwohl die Endursachen außerhalb des Bewußtseins liegen, und obwohl sie nicht nur vom Standpunkt der Gegenwart aus, sondern auch bei ihrer Entstehung und Entwicklung letztlich von der Materie abhängig waren und sind.

Die Problematik der inneren Ursachen in der Psychologie hängt mit der Frage der weitausschauenden Motivation der menschlichen Tätigkeit eng zusammen. Die weitausschauende Motivation, die für die menschliche Tätigkeit charakteristisch ist, ist ein markanter Beweis dessen, daß das Verhalten des Menschen in seiner Gesamtheit keine bloße Summierung einzelner Reaktionen auf einzelne äußere Situationen ist, sondern auch in einer bestimmten Weise integriert wird und eine gewisse planmäßige Ordnung darstellt. Diese gewisse planmäßige Ordnung hat neben den Ursachen, die außerhalb der Psyche liegen, auch Ursachen in der psychischen Sphäre — in einer aktiven gedanklichen Verarbeitung von Umständen und Bedingungen, in denen der Mensch lebt, in einer Synthese von Fakten, die durch die Erfahrung festgestellt werden, und in der Wahl von langfristigen Zielen u. dgl. Es äußert sich hierbei ein charakteristischer Zug des menschlichen Handelns, nicht nur auf einzelne Reize, sondern auch auf die umgebende Realität insgesamt zu reagieren; der Mensch reagiert auf die Wirklichkeit, die ihn umgibt, in einem bestimmten Sinne wie auf ein Ganzes.

Der Mensch ist kein bloßes Spiel von Reizen, die über sein Erleben und Handeln entscheiden, sondern er wählt in vielen Fällen in einem gewissen Sinne zwischen den möglichen Reizen aus, er bestimmt also, welche Umstände als Reize überhaupt realisiert werden sollen. Der Mensch verarbeitet nicht nur aktiv Reize, die auf ihn wirken, sondern dadurch, daß er sich sein Milieu einrichtet, wird er zum Gegenstand des Wirkens nur derjenigen bestimmten Reize, mit denen er im Laufe seines aktiven Handelns gegenüber der Umwelt in Berührung kommt. Die Möglichkeit Reize auszuwählen hat ihre unmittelbare Ursache in der psychischen Einstellung. Die Einstellung (der russische Termin ist „ustanowka“), theoretisch bearbeitet in der grusinischen psychologischen Schule der sowjetischen Psychologie, kann am Psychischen selbst nicht erläutert werden, da sie in gewissen, außerhalb der Psyche befindlichen bestimmten Bedürfnissen ihre Grundlage hat, sie nimmt jedoch kausal an dem gesamten Prozeß von Ursachen, die das Erleben und Handeln determinieren, Anteil und beteiligt sich an den entsprechenden Ergebnissen. Es handelt sich hierbei um einen Anteil an einer spezifischen Qualität eines Ergebnisses und es kann deshalb mit Recht von einem kausalen Anteil gesprochen werden. Man könnte sich auf Beispiele aus dem künstlerischen Schaffen, auf wissenschaftliche Schriften u. ä. berufen, die die bedeutende Rolle der Einstellung und ihren unmechanischen Charakter beweisen. Die Einstellung betrifft allerdings auch vielfältige alltägliche Produkte und Leistungen. Selbst die Stilisierung eines Briefes oder die Fertigung eines Maschinenteiles auf der Drehbank usw. könnten zum Beispiel ohne die Einstellung nicht realisiert werden. Ähnlich wie die psychologischen Schlußfolgerungen über die Zielbewußtheit und die weitausschauende Motivation des

Handeln bringt auch die Theorie der Einstellung schlagende Beweise über den unmaschinellen Charakter des menschlichen Verhaltens und über die wichtige Aufgabe vorher festgesetzter Ziele, des Willens, der Aktivität des Denkens usw. Zugleich zeigt sich hierbei, daß sich das Denken, der Willen, die Phantasie u. dgl. an den Resultaten der Geistesarbeit und dem Handeln bedeutend beteiligen und daß sie auch die Funktion der Ursachen haben, denn sie bestimmen in markanter Weise die spezifische Qualität dieser Ergebnisse mit.

Die Anteilnahme der inneren Ursachen könnte man bei psychischen Prozessen jeglicher Art feststellen. Es wäre jedoch irrtümlich, wollte man den inneren Charakter dieser Ursachen absolutisieren. Die inneren Ursachen waren in den meisten Fällen ursprünglich äußere Ursachen. Beim Denken treten zum Beispiel gewöhnlich früher gewonnene Erfahrungen, Einflüsse der Bildung, Erziehung u. dgl. auf und wirken als innere Faktoren, obwohl sie ursprünglich keine inneren waren, doch im Laufe der Zeit zu solchen wurden.

Das psychische Reflektieren beim Menschen als einen dialektischen Prozeß²⁸ zu untersuchen bedeutet keinesfalls, den gegebenen Fall dieses Reflektierens nur als ein Ergebnis augenblicklich wirkender Ursachen zu analysieren, sondern die Sache auch kontinuierlich zu sehen und auch die Ursachen — sowohl die äußeren als auch die inneren, in Betracht zu ziehen, die früher wirksam wurden und die durch ihre Folgen die spezifische Qualität der Widerspiegelung mitbestimmen.²⁹

Die Untersuchung verschiedener Arten von inneren Ursachen der psychischen Widerspiegelung der Realität hat nicht nur theoretische, sondern auch praktische Bedeutung. Ihre Ergebnisse müssen bei der pädagogischen, propagandistischen und ähnlichen Arbeit ausgenutzt werden, die Veränderungen im Psychischen und im Handeln des Menschen zum Ziel hat. Bei der pädagogischen und einer ähnlichen Tätigkeit muß man auch die inneren Ursachen des psychischen Geschehens in Betracht ziehen und berücksichtigen, daß das äußere Wirken innerlich aktiv verarbeitet wird. Um zum Beispiel ein Interesse für ein bestimmtes Problem oder eine Aufgabe u. ä. hervorzurufen, ist es nötig, die Intelligenz und das Bildungsniveau derer, an die wir uns wenden, zu berücksichtigen, ihre bisherigen Erfahrungen, ihre Einstellung und die gesamte Mentalität überhaupt in Betracht zu ziehen. Eine der Grundvoraussetzungen ist es gewöhnlich bereits bei einer mündlichen oder schriftlichen Äußerung, die entsprechende Aufmerksamkeit zu wecken, die jene Sache verdient. Formale Elemente im pädagogischen Wirken entspringen meist eben der Nichtbeachtung dieser Prinzipien, der Meinung, daß der Erziehungsprozeß in einer mechanischen Aufnahme des Einflusses des Erziehers, bzw. auch der übrigen Umwelt besteht. Es geht hier letzten Endes

²⁸ Auf die Gegensätzlichkeit der marxistischen und unmarxistischen Auffassung der Widerspiegelung weist Milan Průcha im Kapitel *Filosofické problémy existence člověka* im Sammelband *Sedmkrát o smyslu filosofie*, Praha 1964, S. 43, hin.

²⁹ Auch Jan Beránek erwähnt z. B., daß der Verlauf des psychischen Prozesses gewöhnlich nicht nur durch den Charakter der aktuellen Reize determiniert wird, sondern z. B. auch durch den Charakter der Reize, die auf den Menschen in den Vergangenheit wirkten und seine Erfahrungen, Gewohnheiten, Moralprinzipien usw. formten. Siehe Vojtěch Tlustý, *Konference o vztahu přírodního a společenského v psychické činnosti člověka*, Filosofický časopis ČSAV, Jhg. X, 1962, Nr. 5, S. 781. Zu Beránek's Ansichten über das Psychische siehe auch seine Artikel *K marxistickému pojetí lidské psychiky*, Přehled, Jhg. 1962, Nr. 6, S. 40f und *Proti mechanistickému výkladu myšlení*, Filosofický časopis ČSAV, Jhg. IX, 1961, Nr. 2, S. 244—268.

um eine undialektische Ansicht, die das eingeengt und einseitig aufgefaßte Ergebnis des Wirkens nur als ausschließlich äußerlich determiniert sieht. Die Ursache wird vereinfacht, ohne Beziehung zu ihrer Folge verstanden. Ebenso wird auch die Widerspiegelung verflacht aufgefaßt, als ein erzwungenes Resultat und ein mechanischer Abglanz der Wirklichkeit und deren statische Fotografie. Diese verstümmelte Auffassung der Widerspiegelung ist offensichtlich den vulgarisierenden Ansichten verbunden, die in der Zeit des vorherrschenden Dogmatismus bestanden. Die Ähnlichkeit mit einer wirklich marxistischen Auffassung ist nur annähernd. Selbst das Sichberufen auf einige Stellen in Lenins Schriften kann den marxistischen Charakter solcher Ansichten nicht beweisen, denn Lenins Aussprüche müßten isoliert, außerhalb ihres Kontextes interpretiert werden und verlören ihren eigentlichen Sinn. Wenn Lenin zum Beispiel im „Materialismus und Empiriokritizismus“ Worte wie „photographieren“, „kopieren“, „Kopie“ u. ä. als Synonyme für „widerspiegeln“, „Widerspiegelung“ verwendet, will er dadurch keinesfalls die Widerspiegelung auf ein passives Ergebnis des Wirkens äußerer Tatsachen und auf ein statisches Bild der Wirklichkeit reduzieren. Lenin wählt die angeführten Termini deshalb, um gegenüber den Vertretern des subjektiven Idealismus und Agnostizismus, die er in seinem Buch kritisiert, die Möglichkeit einer wahrheitsgetreuen Widerspiegelung der objektiven Realität zu betonen. An anderen Stellen jedoch hebt Lenin die andere Seite der Sache hervor und zwar, den aktiven Charakter der Widerspiegelung. Die dialektische Auffassung der Widerspiegelung ist nicht nur in Lenins philosophischen Arbeiten enthalten — zum Beispiel „Aus dem Philosophischen Nachlaß“, sondern auch dort, wo es sich nicht direkt um philosophische Probleme handelt. Es ist dies vor allem das Referat auf der III. gesamtrossischen Tagung des Komsomol „Aufgaben der Jugendorganisationen“, wo Lenin, indem er über die Erziehung der Jugend zum Kommunismus spricht, die erzieherische Bedeutung des Klassenkampfes für den Kommunismus und die Arbeit für den Kommunismus im Gegensatz zur bloßen Erziehung durch Worte als entscheidend betont.³⁰ Lenin konzipiert die Widerspiegelung, wie ersichtlich ist, derart daß sie vor allem mit der umgestaltenden Tätigkeit des Menschen verbunden ist, und daß sie das Ergebnis eines gegenseitigen Wirkens von Subjekt und Objekt ist.

Die Ausnutzung der Gedanken Lenins in ihrer ganzen Gesamtheit eröffnet den Weg zu einer unvereinfachten Erkenntnis auf dem Gebiet der Problematik der psychischen Widerspiegelung.

*

In unserer Darlegung über einige Fragen der Kausalität in der Psychologie haben wir die Bedeutung der inneren Ursachen in der menschlichen psychischen Widerspiegelung der Wirklichkeit betont. Ohne Anerkennung eines gewissen Anteils dieser Ursachen wäre es nicht möglich, das menschliche psychische Geschehen entsprechend zu erklären. Wenn sich dieses Geschehen durch eine gewisse Anordnung und Kontinuität, durch gewisse innerliche Bindungen zwischen psychischen Inhalten und durch die Anknüpfung der sich entwickelnden

³⁰ Siehe W. I. Lenin, *Ausgewählte Schriften in zwei Bänden*, russ. Ausg., 1946, Bd. II., S. 654f.

inhaltlichen Seite, sowie durch komplizierte und vermittelte Zusammenhänge u. ä. auszeichnet, ist es nicht möglich, dies alles auf Grund bloßer Ursachen, die außerhalb der Psyche liegen, zu erklären, sondern es ist notwendig, außerdem auch die inneren Ursachen des Erlebens und Handelns des Menschen in Betracht zu ziehen, wie wir es schon angedeutet haben.

Den Anteil der inneren Ursachen an der psychischen Widerspiegelung des Menschen darf man jedoch nicht vergrößern. Die Überschätzung der Rolle der inneren Ursachen könnte leicht zu einer Leugnung der Widerspiegelungstheorie des Psychischen und zum Idealismus führen. Man muß sich stets vergegenwärtigen, daß es sich keineswegs um irgendeine Art apriorer Gegebenheiten handelt, sondern um bestimmte Aspekte des Psychischen, die in dessen Entwicklung entstanden und entstehen und im Grunde sozialen Ursprungs sind. Wir sind deshalb der Meinung, daß die Darlegung der Genesis der inneren Ursachen des psychischen Geschehens vorwiegend auf Grund einer weiteren Forschung über soziale Faktoren der Entstehung und Entwicklung des Psychischen und zwar auf seiner phylogenetischen sowie ontogenetischen Ebene beachtlich bearbeitet werden kann.

Übersetzt von J. Krajná

NĚKTERÉ PROBLÉMY KAUZALITY V PSYCHOLOGII

Na podkladě kritického rozboru behavioristického a kondicionalistického pojetí determinace duševních jevů se v článku ukazuje na to, že psychické jevy jsou rezultátem složitého vzájemného působení mnoha faktorů, majících rozmanitou funkci a význam. Vedle vnějších příčin tu mají nemalou roli i příčiny vnitřní; vnější příčiny se obvykle realizují jako transformované prostřednictvím příčin vnitřních. Jde o složitou souhru různých příčin a neustálou jejich přeměnu v účinky a naopak. Spolu s příčinami se tu uplatňuje i řada různých druhů podmínek.

Stimulus a reakce v psychologii nemusí být vždy totéž co příčina a účinek. Pojem psychického odrazu nemůže být převeden na pojem reakce ani na pojem účinku.

Kritický pohled na pragmatickou koncepci „proudu vědomí“ vede k závěru, že spojitost psychického života člověka nelze pojímat neodrazově a v duchu plochého empirismu.

Při neodlučnosti psychických obsahů od fyziologických procesů vyšší nervové činnosti mají však psychické obsahy i své vlastní vnitřní souvislosti, méně podstatné nebo podstatnější, bližší nebo vzdálenější, bezprostřední nebo zprostředkované, mají svůj řád, daný specifickými zákonitostmi. Jistá uspořádanost duševního života člověka by ale neexistovala bez odrazení věcí a jevů uspořádaných v objektivní realitě a v takovém odrazení má závažnou úlohu praxe.

V aktivním vztahu člověka k světu jsou hlavní předpoklady toho, že na duševním dění a jednání člověka mají reálný podíl i vnitřní příčiny. Patří k nim například dálková motivace, zaměřenost, cílevědomost atp.

Dálková motivace je markantním dokladem toho, že chování člověka není ve svém celku pouhou sumou jednotlivých reakcí na jednotlivé vnější situace, nýbrž je též jistým způsobem integrováno a představuje jistý plánovitý řád, který má spolu s mimopsychickými příčinami i příčiny v psychické sféře — v aktivním myšlenkovém zpracování okolností a podmínek, v nichž člověk žije, v syntéze zkušenostních fakt, ve volbě dlouhodobých cílů atp.

Účast vnitřních příčin na lidském psychickém odrazu nelze absolutizovat. Vnitřní příčiny se formují z vnějších. Nejde o nějaký druh apriorních daností, nýbrž o určité aspekty psychiky, které vznikaly a vznikají v jejím vývoji a jsou v podstatě sociálního původu.

Zkoumání rozmanitých druhů příčin psychického odrazení skutečnosti se stává aktuálním teoretickým úkolem, majícím závažný praktický dosah. Obzvláštní význam má při tom využití Leninových myšlenek o povaze odrazu v celé jejich šíři a bohatosti.